

Klimaforschung hautnah im Landhaus

Der Klimawissenschaftler Thomas Stocker diskutiert mit Solothurnerinnen und Solothurnern über die Zukunft der Erde.

Judith Frei (Text) und Hanspeter Bärtschi (Bilder)

Die «Meteo»-Moderatorin Sandra Boner zog während der Begrüssung einen anschaulichen Vergleich: «Das Wetter ist wie die Laune eines Menschen und das Klima sein Charakter.» Mit ihr auf der Bühne stand am Mittwochabend der international anerkannte Klimawissenschaftler Thomas Stocker. Die Vereinigung Science Cité, welche den Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft fördert, organisierte diesen Anlass. An diesem Abend soll eine Diskussion entstehen, bei dem der Klimaforscher die neusten Fakten liefert und das Publikum sich einbringen kann: ein interaktiver Anlass. Ins Landhaus sind ungefähr 150 Menschen gekommen. Kantonsschülerinnen und Schüler, Mitglieder der 2000-Watt-Gesellschaft, die Klimajugend des Kantons Solothurn und viele mehr.

Nicht nur globale, auch lokale Aktionen zählen

Der Einstieg machte Stocker mit einem Vortrag über «Heisse Luft», und zwar im wortwörtlichen und nicht im übertragenen Sinn. «Die Schweiz wird nicht vom Klimawandel verschont», so Stocker. Heute werden im Durchschnitt 11 Hitzetage pro Jahr gemessen, im Jahre 2060 können es 28 werden. Doch dies sei eines von vielen Szenarien: «Es gibt viele Zukünfte.» Je nachdem, was heute für Massnahmen ergriffen werden, sieht das Jahr 2060 anders aus. Diese Massnahmen müssen nicht nur globaler Art sein, sondern können schon im Kleinen anfangen.

Solche lokale Aktionen werden hier gezeigt: die 2000-Watt-Gesellschaft mit einem kurzen Film, wie man den Alltag nachhaltig gestalten kann, sei es auf der Arbeit oder zu Hause.



Der Berner Klimaforscher Thomas Stocker im Gespräch mit Sandra Boner auf der Landhausbühne über heisse Luft und coole Visionen.

Die RestEssBar präsentiert ihre Aktion: Im Alten Spital gibt es einen Kühlschrank, wo Esswaren, die das Verfallsdatum überschritten haben, abgeholt werden können. Eine Sportklasse der Kantonsschule produzierte den kurzen Film «Burn Fat Not Oil» und fordert ein Umdenken: Der Klimaschutz soll zum Statussymbol werden. Nicht mehr dicke Autos, sondern Fahrräder sollen abgefeiert werden.

Die Zukunft mit «coolen» Vision gehört der Jugend

Es gäbe «coole» Möglichkeiten, wie man das Klima schützen kann, erklärt der Forscher. Er spricht von einer dekarbonisierten Wirtschaft, die weitgehend auf fossile Brennstoffe verzichtet. «In dieser Produktionsform

werden neue Arbeitsplätze entstehen», ist der Forscher überzeugt. «Die heutigen Jungen werden hoffentlich in diesen neuen Arbeitsplätzen arbeiten», sagt er. Im Publikum sitzen viele Junge. So auch die Vertreterin der Klimajugend, die Oltnerin Rebecca Rutschi. Sie wird von Boner gefragt, ob die Klimabewegung sich um einen Modetrend handelt. «Mir persönlich ist es egal, wieso die Leute auf der Strasse sind. Hauptsache ist, dass sie mitmachen», meint sie entwaffnend.

«Es ist erfrischend, zu sehen, dass es die Jungen schaffen, etwas in der Politik zu bewegen», meint der Berner Forscher begeistert. Das Resultat der letzten Wahlen schreibt er der Klimajugend zu. Es stimme ihn

hoffnungsvoll, dass die Jungen sich engagieren. In den letzten zwei Jahren sei klar ein Ruck durch die Gesellschaft gegangen, den er in seiner Karriere so noch nie gesehen hat.

Der Klimawandel soll Statussymbol werden

Thomas Stocker arbeitet schon seit 1992 als Klimaforscher. Der Wandel sei enorm, erklärt er dieser Zeitung: «In den 90er-Jahren musste ich jedes Wort auf die Goldwaage legen, damit ich nicht als Aktivist abgestempelt wurde und so meine Glaubwürdigkeit auf's Spiel setzte.» Stocker forscht nicht nur am Klima, sondern formuliert auch Vorschläge, wie die Politik gestaltet werden muss, um den Klimawandel zu stoppen. «Dank der

«Es ist erfrischend, zu sehen, dass es die Jungen schaffen, etwas in der Politik zu bewegen.»

Thomas Stocker
Professor für Klima und Umweltphysik, Uni Bern.

Jungen und der sozialen Medien ist das Thema heute präsent und hat den dringlichen Status erhalten, den es verdient hat», so der Forscher. «Während der Nullerjahre, der Jahre des Konsums

und der billigen Reisen, stiess man mit diesem Thema auf taube Ohren.» Heute seien die enormen Auswirkungen der Klimakrise auf die Umwelt auch viel sichtbarer: «In den letzten 30 Jahren waren 26 davon weltweit die wärmsten Jahre seit 1880, und seit 2014 haben wir sogar nur Hitzerekordjahre gemessen. Das Thema wird jetzt für jeden spürbar.»

Zum Abschluss wird dem Publikum der Stop-Motion-Film der Klasse B19a gezeigt. Darin werden einfache Handlungsvorschläge aufgezeigt, die umweltschonend sind, wie regionale Produkte konsumieren. Einige Schüler dieser Klasse erklären, wie sie zum Klimaschutz stehen und wie sie sich mit diesem Thema auseinandersetzen.

Umfrage

«Früher wusste man es einfach nicht besser»



Viktoria Wyss, 16
Schülerin, B19a KSSO

«Klimawandel wurde in der Schule schon mehrmals diskutiert. Mich begleitet das schon lange, und ich mache mir auch viel Gedanken darüber. Ich esse aus diesem Grund kein Fleisch. In meiner Familie reden wir oft darüber: Wir kaufen nur regional ein, und Recycling ist für uns selbstverständlich. Wir Junge haben eine Verantwortung, dass der Wandel gestoppt wird. Ich denke, es ist machbar, aber es müssen alle an Lösungen arbeiten, nicht nur wir.»



Roman Schmitt, 15
Schüler, B19a KSSO

«Natürlich habe ich mich schon mit dem Klimawandel befasst. Ich versuche immer wenn möglich mit dem ÖV oder dem Velo zu fahren, damit ich weniger CO₂ produziere. Es ist logisch, dass meine Generation sich so einsetzt, wir leben ja noch länger, und vielleicht ist es den Älteren einfach egal. Früher wusste man es einfach nicht besser. Wir Jungen merken den Klimawandel schon und haben auch die Macht, etwas zu verändern.»



Livia Wälti, 16
Schülerin, B19a KSSO

«Ich war letztes Jahr am Klimastreik hier in Solothurn. Auf den Plakaten konnte man lesen, was der Wandel bedeutet, das hat mich schon beeindruckt. Meine Eltern haben mir aber schon eine gute Basis mitgegeben, ich wusste schon ziemlich viel darüber. Damit wir mehr Aufmerksamkeit bekommen, müssen wir Jungen frech sein und mehr Klimaschutz fordern. Aber die Politikerinnen und Politiker müssen auch etwas machen.»



David Loretan, 16
Schüler, B19a KSSO

«Durch das Projekt an der Schule habe ich einiges gelernt. Es war mir beispielsweise gar nicht so bewusst, dass regionales Essen sehr wichtig ist. Meine Eltern haben das schon immer so gemacht, und für mich war das eine Selbstverständlichkeit. Durch das Projekt habe ich Second-Hand-Kleider entdeckt, in diesen Läden gibt es richtig coole Kleider. Ich werde in Zukunft auch versuchen, weniger Fleisch zu konsumieren.»



Jael Emch, 16
Schülerin, B19a KSSO

«Bei der Produktion des «Stop Motion»-Films wurden mir sehr viele Sachen einfach bewusst. In der Familie war das zwar schon immer ein Thema, wir fliegen zum Beispiel fast nie in die Ferien. Ich versuche auch meinen Beitrag zu leisten, indem ich fast kein Fleisch esse und viel mit dem Velo fahre. Ich glaube, das machen viele in unserer Generation. Die Klimabewegung interessiert mich, und ich bin gerne Teil dieser Bewegung.»



Tobias Yoong, 16
Schüler, B19a KSSO

«Mir war das Thema schon lange im Hinterkopf. Da ich viele Wissensvideos schaue und auch meine Eltern versuchen umweltbewusst zu leben, habe ich auch schon viel über das Thema gewusst. Das Projekt in der Schule hat mir vieles bewusst gemacht, und ich versuche jetzt so wenig Fleisch wie möglich zu essen. Wir Jungen haben schon eine grosse Verantwortung, den Klimawandel zu stoppen, aber es musste einmal so kommen.»